



Spargelproduzenten drücken die Schulbank

Über 100 Spargelproduzenten aus der ganzen Ostschweiz liessen sich auf den neusten Stand im Spargelanbau bringen.



Reto Neuweiler machte deutlich, dass man bei den Spargeln im Prinzip das erntet, was im Vorjahr eingelagert wurde. (Bild Roland Müller)

WÜFLINGEN ■ «Der Ertrag im Spargelfeld wächst auf der Basis der im Vorjahr eingelagerten Nähr- und Reservestoffe heran», hob Reto Neuweiler von der Agroscope am diesjährigen Weiterbildungstag hervor. Wie kaum eine andere Dauerkultur in der Landwirtschaft spielt das Vorjahr eine derart zentrale Rolle. Der Anbau boomt, wie der volle Saal in Wülflingen zeigte. Denn mit den Landwirtschaftsschulen Liebegg (AG), Inforama Rütli (BE), Arenenberg (TG) und Strickhof (ZH) hatten gleich vier kantonale Fachstellen eingeladen.

Unkrautregulierung stets im Griff behalten

Reto Neuweiler zeigte die Notwendigkeit der Unkrautregulierung auf. «Spargelanlagen reagieren nach der Ernte empfindlicher auf eine Verun-

krautung als man denkt.» Unkraut kann zur Hemmung der vegetativen Entwicklung führen, was eine reduzierte Wurzelneubildung zur Folge hat. Dies wiederum hat eine verminderte Bildung und Einlagerung von Reservestoffen zur Folge. Flächenanierungen sollen vor dem Pflanzen erfolgen. Eine rigorose Unkrautbekämpfung in der Aufbauphase in Verbindung mit einer mechanischen Bearbeitung im Zwischenreihenbereich ist wichtig.

Neuweiler machte zudem mit Blick auf die Bodenmüdigkeit deutlich, dass die Anbauflächen nie von Rhizom- und Wurzelkrankheiten frei sein werden. Entsprechend sind die Verhältnisse im Bereich des Wurzelraums so zu beeinflussen, dass das Pflanzenwurzelwachstum

gefördert wird. Dies kann mit wirksamen Kulturmassnahmen und der Ansiedlung und Förderung von natürlichen Gegenspielern erreicht werden.

Nur auf den richtigen Böden gedeihen die Spargeln

«Spargeln mögen tiefgründige, leichte und humushaltige, bevorzugt Sandböden. Diese müssen gut durchlüftet sein und sich rasch erwärmen können. Für Grünspargeln eignen sich auch eher lehmhaltigere, mittelschwere und kiesige Böden», führte Margarata Scheidiger vom Arenenberg aus. Im Spargelbau sind gewisse Grundsätze zu beachten: Das als Sprossachsensystem gebildete Rhizom der Spargel mit fleischigen Speicherwurzeln kann mehr als zwei Meter in den Boden reichen. Zugleich verlangt die Spargel eine



Hauptausgabe

Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'133
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 10
Fläche: 41'908 mm²

gleichmässige und gute Wasserversorgung.

Scheidiger verwies aber auch auf allgemeine Grundsätze im Vorfeld des Anbaus. Als gute Vorfrüchte bezeichnete sie Getreide-, Hülsen- und Hackfrüchte. Eher ungeeignet sind Luzerne, Klee und Mais. Als ideale Vorbereitung plädierte sie für das Anlegen einer zweijährigen tiefwurzelnden Gründüngung. Mit Blick auf die Düngung machte Scheidiger deutlich, dass bei Bodenproben auch Erde aus dem Damm einbezogen werden muss und häufigere Bodenanalysen sind für sie von Vorteil.

Erfolg mit neuem Pflanzverfahren

«Wir haben 2011 erstmals bei einer Neupflanzung auf das System «Eisbär» bei den Jungpflanzen gesetzt und damit erste Erfolge verzeichnet», berichtete Walter Pfister vom Spargelhof Rafz. Statt nur Wurzelknäuel

pflanzten sie Jungspargeln im Topf mit rund 24 000 Pflanzen je Hektare. Die Eisbär-Spargeln schafften nach einer intensiven Entwicklung ab 2004 den Durchbruch.

Diese neue Kulturform stellt aber verschiedene Ansprüche, wie Pfister ausführte. Sie verlangt eine tiefenglockerte und eingeebnete Anbaufläche mit einem optimalen Nährstoffzustand und eine Bewässerungsmöglichkeit. «Gesunde Jungpflanzen, der Wachstumsvorsprung, die Flexibilität bei der Sortenwahl und widerstandsfähige, homogene und gesunde Pflanzenbestände sind die Vorteile», so Pfister.

Die Mehrkosten wurden bereits nach zwei Erntejahren wettgemacht. Im zweiten Standjahr wurde ganz auf eine Ernte verzichtet, im dritten Jahr konnten bereits etwas mehr als 100 kg je Are gestochen und im vierten Jahr gar über 160 kg brutto gesto-

chen werden. Pfisters Fazit fällt entsprechend positiv aus: «Die Produktivität ist gut, wobei der Aufwand und die Vollkosten bis zur ersten Ernte doppelt so hoch als üblich sind. Und für mich sind die Grünpflanzen eine gärtnerische Kultur.»

Lange Anbaupausen nach Fusarienbefall

Johann Kling vom Strickhof beschäftigte sich intensiv mit dem Fusarienbefall, welcher rasch einmal zu grossen Lücken im Bestand führen kann. «Anaerobe Verhältnisse wie Staunässe, Bodenverdichtungen, Nährstoff- oder Humusmangel können den Befall fördern», erklärte er. Eine direkte Bekämpfung ist aber nicht möglich. Deshalb rät er dazu, dass Anlagen nicht überstochen werden sollten und beim Nachbau bei Befall mindestens zehn Jahre gewartet werden soll.

Roland Müller